Medjugorje

DEZEMBER 2020



Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens

Botschaft vom 25. November 2020

«Liebe Kinder!
Dies ist die Zeit der Liebe, der Wärme, des Gebetes und der Freude. Meine lieben Kinder, betet, dass der kleine Jesus in euren Herzen geboren wird. Öffnet eure Herzen für Jesus, der sich jedem von euch hingibt. Gott hat mich gesandt, um in dieser Zeit Freude und Hoffnung zu sein, ich aber sage euch: Ohne den kleinen Jesus habt ihr weder Zärtlichkeit, noch ein Gefühl des Himmels, das sich im Neugeborenen verbirgt. Deshalb, meine lieben Kinder, arbeitet an euch. Die Heilige Schrift lesend, werdet ihr die Geburt Jesu und die Freude entdecken, so wie in den ersten Tagen, die Medjugorje der Menschheit gegeben hat. Die Geschichte wird Wahrheit sein, was sich auch heute in und um euch wiederholt. Arbeitet und erbaut den Frieden durch das Sakrament der Beichte. Versöhnt euch mit Gott, meine lieben Kinder, und ihr werdet Wunder um euch herum sehen.
Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!»

Liebe Leserinnen und Leser

Wir stehen vor der schönen und besinnlichen Advents- und Weihnachtszeit. Für mich eine Zeit, die mir sehr zu Herzen geht. In Freude warten wir auf das Kommen unseres Herrn.
All die Lichter in den Städten, die vielen Kerzen an den Weihnachtsbäumen, die Krippen, aus denen uns das Jesuskind entgegenblickt und die Hirten, die es mit uns zusammen anbeten. Wie ist das wohl in diesem Jahr? Gelingt es uns, uns in weihnächtliche Stimmung zu versetzen? Zuversicht ist in diesem Jahr gerade zur Advents- und Weihnachtszeit besonders wichtig, auch für ein friedliches und gesundes Hinübergleiten ins neue Jahr. Corona hat uns getroffen, aber hoffentlich auch gestärkt. Besinnliches und Fröhliches wollen wir vereinen. Nachdenken über das, was war und ist und werden könnte, oder sollte. Aber auch loslassen und der Hoffnung und Zuversicht Raum geben.



Ein Weihnachtsgedanke von Monika Minder beschreibt die Situation treffend: *«Die Advents- und Weihnachtszeit kommt mir manchmal vor, wie in einen lichtlosen Raum hineinzuleuchten, um sichtbar zu machen, was sich dort verbirgt, ohne jedoch zu sehen, was sich wirklich verbirgt. Ist uns möglicherweise die Aufmerksamkeit abhandengekommen? Wir leben in einem Strom von Lichtern, fliessen mit den Anreizen von aussen und lassen uns berieseln. Sind wir höchstens noch aufmerksam abgelenkt oder was interessiert uns wirklich? Müssen wir erst durch einen Schock wachgerüttelt werden, um wieder intensiv am Leben teilnehmen zu können? Wach werden und sich aufmachen Richtung Weihnachten bedarf der Aufmerksamkeit für das, was in mir angelegt ist und ans Licht will. Jeden Sonntag ein Lichtlein mehr...»*
Wie haben eine Sehnsucht, eine Ur-Sehnsucht in uns, die Geborgenheit, Liebe und Frieden heisst. Eine Sehnsucht nach einer starken Hand, die uns trägt in schwachen Zeiten, die uns Ängste nimmt und tröstet, wenn wir traurig sind. Eine Hand, die uns führt und weist und eine, die uns wärmt und liebt. In der Erfahrung, dass jemand da ist, den man zu Hilfe holen kann, wächst Vertrauen. So füllen wir schwierige Situationen mit Hoffnung und Zuversicht. Das wün-

sche ich uns allen in diesen besonderen Zeiten.
Erinnern wir uns an die Botschaft der Muttergottes vom 25. Oktober 2020, in der sie uns einmal mehr den Weg aufzeigt mit den Worten:
«Liebe Kinder!
In dieser Zeit rufe ich euch auf, dass ihr zu Gott und zum Gebet zurückkehrt. Ruft alle Heiligen um Hilfe an, damit sie euch Vorbild und Hilfe seien. Satan ist stark und kämpft darum, so viele Herzen wie möglich zu sich zu ziehen. Er will Krieg und Hass. Deshalb bin ich so lange bei euch, um euch auf den Weg des Heils zu führen, zu Dem, Der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Meine lieben Kinder, kehrt zurück zur Liebe zu Gott, und Er wird eure Stärke und Zuflucht sein.
Danke, dass Ihr meinem Ruf gefolgt seid.»
Auch wenn wir jetzt wieder stark beim Besuch von Gottesdiensten und kirchlichen Festen eingeschränkt werden, so sollten wir uns nicht entmutigen lassen und versuchen, unseren Weg an der Hand der Muttergottes weiterzugehen. Sie führt uns zu ihrem Sohn und hilft uns.
Es gibt verschiedene Möglichkeiten, Gemeinschaft zu leben und zu erfahren und mit Gleichgesinnten verbunden zu sein. Zum Beispiel durch Radio Horeb oder Radio Maria inspiriert zu werden, oder über das Internet ab 17 Uhr das Medjugorje-Abendprogramm mit dem Rosenkranz und der heiligen Messe mitzufeiern. (unter dem Link: http://62.75.216.148) Alles Möglichkeiten, sich nicht allein zu fühlen und «gemeinsam» in Freude das Kommen unseres Herrn zu erwarten.
Mit unserem Monatsheft möchten wir einen kleinen Beitrag leisten und helfen, die zunehmende «Einsamkeit» unter uns praktizierenden Christen aufzubrechen. Lassen Sie sich nicht entmutigen und stärken Sie sich durch das Wort von Jesus: «Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.» Dieses Evangelium macht nicht nur Mut, es fordert auch. Es fordert den Mut zum Gebet und den Mut der Kraft, die darin liegt, sich zu trauen, auch und gerade im Alltäglichen. Ich bin für Dich da, sagt Jesus.

Ich wünsche Ihnen von Herzen ein **freudiges Erwarten** von Weihnachten und eine lichterfüllte Weihnachtszeit. Gott beschütze und begleite Sie



Peter Keller, Präsident

Die Zeit der freudigen Erwartung

Ein Impuls in der Adventszeit als Vorbereitung auf die Geburt Christi.

«Dein Kommen unter die Menschen, o Christus, unser Gott, ist Freude aller Kreatur.» Mit diesem Antiphon beginnt ein adventlicher Hymnus der Ostkirche. Das Kommen Christi ist die Freude der ganzen Schöpfung; sie wartet auf den Erlöser, der sie befreien wird von der Knechtschaft und dem Joch der Erbschuld. Der Advent ist die Zeit der freudigen Erwartung. Das Wort Advent kommt vom Lateinischen «Adventus» und heisst: Ankunft. Wir bereiten uns vor auf die schönste Ankunft, die die Menschheit je erlebt hat: die Ankunft Gottes unter uns Menschen; Gott kommt zu uns, um uns zu erlösen. Und Gott kommt nicht mit einem Flugzeug oder Raumschiff; nein, er kommt als kleines Kind. Er kommt als Mensch unter die Menschen, geboren von der Jungfrau Maria. Das ist das Geheimnis der Menschschwerdung Gottes. Weihnachten, der erste grosse Höhepunkt in der Heilsgeschichte für uns Menschen.



Der Evangelist Lukas beschreibt das Kommen Christi wie einen Besuch Gottes unter uns Menschen. Das Lukasevangelium ist das Evangelium der Barmherzigkeit. Zacharias, der Vater von Johannes dem Täufer, war fast ein ganzes Jahr stumm, weil er dem Engel Gabriel nicht geglaubt hatte, dass seine Frau Elisabeth ihm noch einen Sohn gebären würde, den Wegbereiter des Messias. Und Lukas berichtet uns dieses spannende Ereignis der Namensgabe des Täufers: «Am achten Tag kamen sie zur Beschneidung des Kindes und wollten ihm den Namen seines Vaters Zacharias geben. Seine Mutter aber widersprach ihnen und sagte; «Nein, er soll Johannes heissen.» Sie (die Nachbarn und Verwandten) antworteten ihr: «Es gibt doch niemand in deiner Verwandtschaft, der so heisst.» Da fragten sie seinen Vater durch Zeichen, welchen Namen das Kind haben solle. Er verlangte ein Schreibtäfelchen und schrieb zum Erstaunen aller darauf: Sein Name ist Johannes. Im gleichen Augenblick konnte er Mund und Zunge wieder gebrauchen, und er redete und pries Gott.» (Lk 1,59-64). Zacharias kann jetzt wieder reden und das erste, was er tut, er preist Gott; und in seinem Lobpreis kommt zweimal das Wort «besuchen» vor. Hören wir diese Verse aus dem sogenannten Benedictus: «Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat sein Volk besucht und ihm Erlösung geschaffen; er hat uns einen starken Retter erweckt im Hause seines Knechtes David… Durch die barmherzige Liebe unseres Gottes wird uns besuchen das aufstrahlende Licht aus der Höhe, um allen zu leuchten, die in Finsternis sitzen und im Schatten des Todes und unsere Schritte zu lenken auf den Weg des Friedens» (Lk 1,68-69 und 78-79). Zusammenfassend können wir festhalten:

1. Gott hat einen wunderbaren «Rettungsplan» für uns Menschen vorbereitet. Die Initiative für unser Heil geht ganz und gar von Gott aus; und eben keineswegs von uns Menschen.
2. Alle von der Verwandtschaft und Nachbarschaft, die hier bei der Namensgabe von Johannes dem Täufer dabei sind: Staunen! Denn es war deutlich, dass die Hand des Herrn mit ihm war.
3. Zacharias lobt Gottes Heilsplan und bezeichnet das Kommen des Retters, des Messias, als «Besuch» Gottes unter uns Menschen.

Durch die Betrachtung des Wortes Gottes finden wir also schon hier, in diesem kleinen Abschnitt über die Geburt von Johannes dem Täufer, mindestens zwei Medikamente der Freude für diese Adventszeit: Das erste ist: neu Staunen über die wunderbare Heilsgeschichte Gottes mit uns Menschen, seine Liebesgeschichte, seine Rettungsgeschichte mit uns. In Jesus Christus erfüllen sich alle Verheissungen, die Gott seinem Volk geschenkt hat. Jesus ist vom Vater gesandt zu suchen und zu retten, was verloren ist. Er ist es, der kommt, um das verlorene Schaf – eben die ganze Menschheit – wieder zu suchen und heimzuführen in das Haus des Vaters. Er vollbringt dieses rettende Handeln an uns durch seine heilige Menschwerdung. «Für uns Menschen und zu unserem Heil ist er vom Himmel gekommen, hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist von der Jungfrau Maria und ist Mensch geworden.» So bekennen wir die Wahrheit unseres Glaubens im sogenannt grossen Glaubensbekenntnis.



Das Zweite ist: Gott loben und preisen mit ganzem Herzen. So hat es Zacharias getan und so wird es Maria, die Gottesmutter tun im Magnificat, diesem wunderschönen Loblied über Gottes Grösse: «Meine Seele preist die Grösse des Herrn und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter…». Auch im Psalmenbuch, gibt es viele Psalmen, die uns gegeben sind, um in das Lob Gottes einzustimmen. Das Lob Gottes ist ein sehr wirksames Mittel, dass diese Zeit der Erwartung eine freudige Zeit wird. Es ist sehr hilfreich, wenn sie sich für die Tage des Adventes so ein tägliches Loblied vornehmen: das Benedictus, das Magnificat, einen Psalm oder es kann gerne

auch ein anderes Loblied sein. Tun wir dies vereint mit der ganzen Kirche! Ja, dann werden wir auch das Gloria mit den Engelchören an Weihnachten mit glaubensfrohem Herzen singen: «Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seiner Gnade.»

Wir möchten nun noch einen weiteren Aspekt betrachten, der dieser liturgischen Zeit des Advents innewohnt. Es ist nebst dem Kommen des Herrn an Weihnachten, sein Kommen in Herrlichkeit am Ende der Zeiten. Das ist die Parusie unseres Herrn Jesus Christus. Immer wieder hören wir in dieser Zeit der Erwartung das Wort Gottes mit dieser Ausrichtung. Hier ein Beispiel aus dem Jakobusbrief: «Brüder, haltet geduldig aus bis zur Ankunft des Herrn! Auch der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde, er wartet geduldig, bis im Herbst und Frühjahr der Regen fällt. Ebenso geduldig sollt auch ihr sein. Macht euer Herz stark, denn die Ankunft des Herrn steht nahe bevor» (Jak 5,7-8). Die grösste Sehnsucht der ersten Christen war genau dies: Die Wiederkunft Christi, das definitive Kommen seines Reiches der Liebe und des Friedens, der Wahrheit und des Lebens. «Maranatha», das ist der Lieblingsruf der ersten Christen: Komm, Herr Jesus, komm bald! In diesem Ruf leuchtet alle Sehnsucht und Freude der Christenheit auf. Jesus Christus ist der König der Könige. Allein im Namen unseres Herrn Jesus Christus ist Rettung und Heil für die ganze Welt: «Und in keinem anderen ist das Heil zu finden. Denn es ist uns



Menschen kein anderer Name unter dem Himmel gegeben, durch den wir gerettet werden sollen», sagt der Apostel Petrus beim Verhör vor dem Hohen Rat mit Freimut nach der Heilung des Gelähmten (Apg 4,12).

Das Beispiel der ersten Christen ist auch für uns eine klare Aufmunterung, Jesus Christus mit Sehnsucht zu erwarten; ja, seine Gegenwart zu suchen. Bedenken wir, dass Gott eine grenzenlose Sehnsucht hat nach uns Menschen und unser Glück will. Er sehnt sich danach, uns das Heil zu schenken. Er möchte uns seine Liebe neu offenbaren und von uns alles wegnehmen, was uns von Ihm trennt, alle Sünde und Schuld: «Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird» (Joh 3,16-17). So ist diese Adventzeit uns gegeben, den Herrn zu suchen, im Gebet zu wachen und so auf sein Kommen zu warten. Es ist die Gelegenheit, in diesen Tagen mal etwas früher aufzustehen; das Wort Gottes zu betrachten (zum Beispiel die ersten Kapitel in den vier Evangelien; das Wort Gottes weckt in unseren Herzen die Sehnsucht nach Gott); da gibt es auch die schöne Tradition der «Rorate–Messen» am Morgen früh. Etwas sehr Einfaches und Schönes ist es auch, daheim in der Stille zu beten, im Kerzenschein des Adventskranzes: «Du aber geh in deine Kammer, wenn du betest, und schliess die Tür zu; dann bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist. Dein Vater, der auch das Verborgene sieht, wird es dir vergelten» (Mt 6,6).

Zu diesem Thema des Suchens gibt es eine bekannte kurze jüdische Geschichte vom Versteckspiel. Sie lautet wie folgt: «Rabbi Baruchs Enkel, der kleine Knabe Josip, spielt sehr gerne Versteck. Und so kann er an einem Nachmittag wieder mit einem seiner Nachbarn Versteck spielen. Und er hat ein ganz tolles Plätzchen gefunden, wo er sich versteckt. Er wartet und wartet, bis der andere Knabe ihn doch finden wird. Und er wartet und wartet… nichts zu hören… Merkwürdig! Als er ganz lange gewartet hat, kommt er aus seinem Versteck. Aber oh, der andere ist nirgends zu sehen. Nun merkt der kleine Josip, dass jener ihn schon seit Anfang an nicht gesucht hatte. Da wird er sehr traurig und weinend kommt er in die Stube seines Grossvaters gelaufen

IMPULS

und beklagt sich über den schlechten Spielgefährten. Als sein Grossvater, Rabbi Baruch, das hört, fliessen auch ihm die Tränen aus den Augen, und er sagte zu seinem kleinen Enkel Josip: «So spricht Gott: Ich verberge mich, aber keiner will mich suchen. Oh ja, leider haben die Menschen aufgehört, Gott zu suchen.»

Diese Einladung zur Stille und Gottes Gegenwart zu suchen zeigt uns der Heilige Anselm mit diesem Gebet aus seiner Hand: «Auf, du kleiner Mensch, flieh ein wenig deine Geschäftigkeit. Verstecke dich eine kleine Weile vor deinen lauten Gedanken! Wirf die Sorgen ab, die auf dir lasten, und nimm Abstand von dem, was dich zerstreut! Gönne dir Zeit für Gott und ruhe in ihm! Sprich zu Gott: Dein Antlitz, o Herr, will ich suchen (Psalm 27,8). Mein Herr und Gott, lehre du mein Herz, wo und wie es dich suchen, wo und wie es dich finden kann. Amen.»

Die Adventszeit ist zugleich auch der Beginn des Kirchenjahres. Es ist ein grosses Geschenk, dass wir Jahr für Jahr die Geheimnisse unseres Glaubens mitfeiern dürfen. Auf diese Weise dringen wir immer tiefer in das Geheimnis unseres Glaubens an den Dreifaltigen Gott ein. Gott ist die Liebe. Jesus Christus hat uns die Liebe des Vaters offenbart. In Jesus Christus hat uns Gott alles geschenkt, nämlich sich selbst in seiner ganzen Fülle. Und die Kirchenväter sagen: In Jesus Christus hat uns Gott alles gesagt. Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt. Gott hat sich unseretwegen klein gemacht. Wie wunderbar und staunenswert sind Gottes Wege. Der Allerhöchste macht sich zum Allerkleinsten um unseres Heiles willen! Der emeritierte Papst Benedikt XVI. hat das Geheimnis von Weihnachten, der Menschwerdung Gottes, einmal so zusammengefasst: «Gott ist so gross, dass er ganz klein werden kann. Gott ist so mächtig, dass er sich ganz wehrlos machen kann und als wehrloses Kindlein auf uns zugeht, damit wir ihn lieben können.»

Schon naht die hochheilige Nacht, in der uns die Jungfrau Maria den Retter geboren hat. Gehen wir Ihm mit freudiger Erwartung entgegen. Beten wir Ihn an und öffnen wir dem Jesuskind neu unsere Herzen, unsere Familien, unsere Häuser und unsere Länder. Denn: Gott sehnt sich so sehr unter uns Menschen zu wohnen!

Pater Klemens Ulrich cb



Eucharistische Anbetung

In der aktuellen Reihe vertiefen wir das Thema der Eucharistischen Anbetung. Medjugorje ist eine Schule des Gebetes geworden und besonders auch eine Schule der Anbetung. Mit den Betrachtungen und Zeugnissen aus dem Buch «Ich fand Ihn, den meine Seele liebt!» dürfen auch wir den Herrn immer inniger anbeten und lieben lernen.

Die kraftvolle Fürbitte im Namen Jesu

In der Fürbitte geht es nicht darum, Gott umzustimmen, sondern darum zu bitten, dass die Menschen sich den Wegen Gottes öffnen. Im Johannesevangelium betont Jesus: «Alles, um was ihr in meinem Namen bitten werdet, werde ich tun, damit der Vater im Sohn verherrlicht wird. Wenn ihr mich um etwas in meinem Namen bitten werdet, werde ich es tun. Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten» (Joh 14,13–15). Was bedeutet «in meinem Namen» bitten? Im Namen einer Person handeln heisst so zu handeln und zu reden, wie sie es tun würde. Im Namen Jesu bitten heisst demnach, uns eins zu machen mit den Anliegen Jesu.

Das Hauptanliegen Jesu ist die Ausbreitung des Reiches Gottes in allen Bereichen des menschlichen Lebens: in meinem persönlichen Leben, in meinem Verhältnis zu Gott, in meiner Familie (Ehe, Eltern, Kinder, Verwandte), in meiner Pfarrgemeinde und Kirche (Leib Christi am Ort und weltweit), an meinem Arbeitsplatz, in meinem Dorf, meiner Stadt, meinem Land, in der Welt, (Politik, Medien, Wirtschaft ...).

Wenn wir darauf hören, wie Jesus jetzt beten würde, was Ihm in dieser Situation ein Anliegen ist und uns danach ausrichten, dann beten wir in Seinem Namen. Gerade dies führt uns noch einen Schritt weiter.

In Solidarität mit den Sündern

Helmut Gollwitzer schreibt: «Fürbitten heisst, alle zu Gott mitnehmen, die uns am Herzen liegen, alle, die wir kennen, oder alle, von denen wir wissen, dass sie eines Menschen bedürfen, der sie vor Gott hin mitnimmt. Es heisst aber auch: diesen Menschen selbst näher zu kommen.» Fürbitte führt zu mitfühlender Gemeinschaft und zu gelebter Solidarität.

«Für die Menschen beten heisst, sein Herzblut geben» (Starez Siluan). Vom Geist Gottes bewegte Frauen und Männer beten für ihre Schwestern und Brüder, erfassen sie in ihrer Ganzheit, ohne etwas von ihnen zurückzuweisen. Im Geiste Jesu solidarisieren wir uns mit allen «Sündern», und wir tragen deren Sünde so vor Gott, als ob es unsere eigenen wären. «Er hat den, der keine Sünde kannte, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm Gerechtigkeit Gottes würden» (2 Kor 5,21). «Er hat unsere Sünden mit seinem eigenen Leib auf das Holz des Kreuzes getragen, …» (1 Petr 2,24). Die Schuld anderer vor den Herrn zu tragen bedeutet, vorgängig immer für die eigene Schuld um Vergebung zu bitten und das eigene Leben nach Gottes Willen auszurichten.

Wesentlich dabei ist die Vergebungsbereitschaft, denn mangelnde Vergebung ist oft der Grund, weshalb vielen Bittgebeten die Wirksamkeit fehlt. «Und wenn ihr beten wollt und ihr habt einem anderen etwas vorzuwerfen, dann vergebt ihm, damit auch euer Vater im Himmel euch eure Verfehlungen vergibt» (Mk 11,25-26).

Glaubensvoll beten

Jesus wies beim fürbittenden Gebet immer wieder auf die zentrale Be-





deutung des Glaubens hin. An vielen Stellen des Neuen Testamentes finden wir Hinweise auf die Bedeutung des Glaubens beim Gebet, denn im Glauben öffnet sich der Mensch den Möglichkeiten, den Kräften des Reiches Gottes. Jakobus schreibt: «Wer bittet, soll aber im Glauben bitten und nicht zweifeln» (Jak 1,6).

Ein Ausdruck des glaubensvollen Betens ist die Beharrlichkeit: Das bedeutet unaufhörlich und unermüdlich zu bitten, bis Gott uns erhört. Im Lukasevangelium finden wir dazu ein gutes Beispiel: «Ich sage euch: Wenn er schon nicht deswegen aufsteht und ihm etwas gibt, weil er sein Freund ist, so wird er doch wegen seiner Zudringlichkeit aufstehen und ihm geben, was er braucht. Darum sage ich euch: Bittet und es wird euch gegeben; sucht und ihr werdet finden; klopft an und es wird euch geöffnet» (Lk 11,8-9).

In Gemeinschaft beten

Jesus sagt: «Was auch immer zwei von euch auf Erden einmütig erbitten, werden sie von meinem himmlischen Vater erhalten. Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen» (Mt 18,19-20).

Wenn wir alleine beten, kann es hilfreich sein, wenn wir uns bewusst machen, dass wir mit unserem Beten einstimmen in das Gebet der Engel im Himmel. Wir vereinen uns mit dem Gebet Mariens, der Mutter Jesu (vgl. Apg 1,14) und mit der unzähligen Schar aller Heiligen.

Zeugnis

Ich wollte Jesus ein Weihnachtsgeschenk machen und schrieb mich fest für eine Stunde pro Woche zur Anbetung ein. Bald darauf kamen mir auch zwei Stunden Anbetung nicht mehr lange vor. Heute bin ich an drei Anbetungsstunden pro Woche, bei der 24/7 Anbetung in der Kapelle.
Im charismatischen Gebetskreis lobe, danke und preise ich den Herrn in Gemeinschaft mit anderen vor dem Allerheiligsten Altarsakrament. Ich spüre auch eine Sehnsucht in mir einfach nur da zu sein in Stille, und mich von Jesus lieben und heilen zu lassen. Das Gebet in der Stille baut mich auf und stärkt mich; es fällt mir leichter Angelegenheiten mit Gottes Augen zu sehen, die Stimme des heiligen Geistes in meinem Herzen wahrzunehmen, auf Seine Weisung zu lauschen und dies dann aktiv in meinem Leben umzusetzen.

Irmgard, 59

Sich Einlassen auf die Begegnung mit IHM

Gott hat zu jedem Menschen eine einzigartige Beziehung, angepasst an die einmalige Persönlichkeit des Menschen und seiner Lebenssituation. Entsprechend wird (darf und soll) auch das Gebet jedes Menschen originell sein. So gibt es ganz unterschiedliche Formen eine Gebetszeit zu leben. Dementsprechend wollen alle folgenden Hinweise als Vorschlag verstanden sein.

Beginn

Der Körper hilft beim Beten mit. Mit meinem Körper kann ich ausdrücken, dass ich anbete, dass ich mich als Geschöpf vor meinem Schöpfer erkenne und ich Seine unendliche Grösse bezeugen will.

So kann ich mit der Kniebeuge, einer tiefen Verneigung und mit dem Kreuzzeichen beginnen. Wie es mir möglich ist, kann ich mich zu Beginn hinknien.

Eintauchen in Seine Gegenwart

Nun kann ich mein Herz öffnen und den Blick auf Jesus richten, der verborgen in der Hostie in Seiner ganzen Menschheit und Gottheit, in Seiner Schönheit, Majestät und Herrlichkeit gegenwärtig ist. In Seiner unbegreiflichen Liebe hat sich der so grosse Gott so klein gemacht, um sich mir persönlich zu schenken: «Jesus, Du bist wirklich da! Einfach wunderbar! Jesus, danke, schaust Du mich voller Liebe

ANBETUNG

an.» Ich kann dazu die Augen schliessen und den liebenden Blick Jesu auf mir ruhen lassen. Ich kann auch einen Satz wiederholen: «Jesus, Du bist wirklich da! Jesus, danke, schaust Du mich voller Liebe an!» Vor meinen Augen ist Jesus, das Lamm Gottes, das auf dem Thron sitzt und regiert. Dazu kann ich Ihn mit Worten und Liedern loben und anbeten.

Ich empfange nun geistig wach das Licht, das aus Seiner Gegenwart strömt. So wie die Sonne wärmt und den Schnee zum Schmelzen bringt, so wird Er, meine Dunkelheiten erleuchten, welche mein Herz umhüllen. In Seinem Licht wird mir mein Unvermögen und meine Schuld klar bewusst. Ich bekenne dies und bitte Jesus um Vergebung. Danach kann ich weiter knien oder mich hinsetzen, dabei ruhig und wachsam bleiben. Jede Person wird die Haltung bevorzugen, die ihr hilft, sich in die Gegenwart Gottes zu versenken.

Ihn wirken lassen

Nun kann ich Ihm mein Herz hinhalten, konkrete Anliegen aussprechen und so all das, was mich bewegt vor den Thron Seiner Gnade bringen und vielleicht auch in einem Gebet aussprechen, z.B.: «Ich sitze vor Dir,



Gott, aufrecht und entspannt. In diesem Augenblick lasse ich alle meine Pläne, Sorgen und Ängste los. Ich lege sie in Deine Hände. Herr, ich warte auf Dich. Du kommst auf mich zu. Du bist in mir, durchflutest mich mit Deinem Geist. Du bist der Grund meines Seins. Öffne mich für Deine Gegenwart, damit ich immer tiefer erfahre, wer Du bist und was Du von mir willst.» (Dag Hammerskjöld)

Oder: «Hier bin ich, Gott, vor Dir, so wie ich bin – mit meiner Sehnsucht, meiner Hoffnung, meiner Freude, meinem Ärger, meiner Müdigkeit… Hilf mir zu sehen, was Du mir zeigen möchtest, zu hören, was Du mir sagen möchtest, zu spüren, dass Du mit mir gehst und bei mir bleibst. So bin ich jetzt vor Dir.» (Quelle unbekannt)

So bin ich nun einfach vor Ihm und lasse mich von Ihm lieben. Ob ich etwas spüre oder nicht: Er ist da! Ich überlasse mich Seinem neuschaffenden Wirken und halte Ihm mein Herz hin mit allem, was an Anliegen, Menschen, Situationen, Unheilem, Schwachem drin ist. Ich richte mich in dieser Zeit nur auf Ihn aus. Ich weiss, Er wird sich um alles sorgen, viel besser als ich dies selbst tun könnte. Ich kann Jesus darum bitten, mir zu helfen Ihm noch mehr zu vertrauen und mich Ihm ganz hingeben zu können.

Dialog der Liebe und des Vertrauens

Ich kann mich auch Gebetsimpulsen zuwenden, die mir helfen tiefer in der Begegnung mit dem Herrn zu verweilen. Dazu kann mir die Heilige Schrift helfen, wie auch Gebete (besonders die Hingabegebete),. Es ist hilfreich, ein Gebet oder Wort auszuwählen und vor dem Herrn längere Zeit zu bewegen. Das nährt und verinnerlicht meine Beziehung zu Ihm.

Manchmal hilft es auch, sich ins Gedächtnis zu rufen: Ich muss jetzt nichts tun, ich darf einfach da sein – auch wenn mich dazwischen abschweifende Gedanken stören wollen. Ich kann und will einfach da sein in der Haltung, die Charles de Foucauld einmal so ausdrückte: «Dein Glück, Jesus, genügt mir!» Das heisst: Ich selbst verzichte auf besonders wohltuende Gefühle, es genügt mir, wenn Du, Jesus, glücklich bist.

Es ist wichtig, die ganze Zeit, die ich mir vorgenommen habe, vor dem Herrn zu bleiben. Manchmal kann uns die Zeit der Eucharistischen Anbetung als Zeitverschwendung erscheinen. Es gäbe so viel zu tun! Wenn solche Gedanken und Empfindungen kommen, fällt es schwer, einfach so «nutzlos und tatenlos» vor dem Allerheiligsten zu sitzen und ruhig in der Haltung der Anbetung zu verweilen.

Bei solchen Gedanken sind wir geneigt, die Zeit der Anbetung zu verkürzen, insbesondere, wenn wir spüren, dass wir innerlich verschlossen oder unruhig sind. Dennoch gilt es, zu verweilen, ein echtes Opfer des Lobes zu bringen. «Bring Gott ein Opfer des Dankes und erfülle dem Höchsten deine Gelübde!» (Ps 50,14)

Es kostet uns dann schon etwas, lobend und anbetend vor Gott da zu bleiben. Doch die Liebe zählt, und die Liebe zu Jesus wird uns anhalten und auch helfen, in solchen Zeiten der inneren Unruhe oder der Trockenheit, die uns vorgenommene Zeit bei Ihm zu bleiben. Wer längere Zeit vor dem Allerheiligsten, das heisst vor Jesus ausharrt, wird empfänglicher für die feinen Impulse, die von Jesus ausgehen. Er wird freier für das, was Jesus mit ihm vorhat. Zugleich dringt Gottes Licht in sein Leben ein und lässt es nach und nach heller und heiler werden. Ich nehme dies dankbar von Jesus an.



ANBETUNG

Hier ist weniger mehr. Es geht darum, Gebete nicht nur mit den Lippen auszusprechen, sondern über deren Worte nachzusinnen. So vermeide ich es, mehrere Seiten der Heiligen Schrift (oder eines Buches) während der Gebetszeit durchzulesen. Stattdessen kann ich einen Psalm-Vers, einen Satz aus dem Evangelium, eine kurze Passage aus einem geistlichen Buch, ein kleines einfaches Gebet wählen und dies mit dem Herzen leise und ununterbrochen wiederholen, bis es mein Gebet, mein Schrei, meine Bitte für meine aktuelle Situation wird. Zum Beispiel:
Jesus, ich vertraue Dir.
Jesus, ich liebe Dich.
Du bist mein Hirte.
Du bist bei mir.
Jesus, mild und sanftmütig von Herzen, bilde mein Herz nach Deinem Herzen. …

Zeugnisse

Zu Beginn der Gebetszeit gebe ich mich ganz bewusst Jesus Christus hin und schenke Ihm die Zeit zu Seiner Verfügung. Das Wahrnehmen meines Körpers, das Aussprechen des Namens Jesu im Rhythmus der Atmung, das Verweilen in Seiner liebenden Gegenwart erfüllt mich mit Ruhe und Frieden. Meist spüre ich nichts Besonderes, bin zuweilen zerstreut. Doch immer wieder schenkt der Herr mir eine Antwort und die Kraft und Freude für den Tag. Täglich eine Stunde inneres Gebet in Stille vor dem Allerheiligsten in unserer Klosterkirche.

Sr. Claudia, 33

Ich lebe in einem Kloster und habe dadurch ständigen Zugang zu dem Allerheiligsten. Ein Luxus, den ich jeden Morgen versuche auszunützen. Ich merke, dass der Tag einfach anders abläuft, wenn ich mindestens eine halbe Stunde, meistens zwischen 5.00 und 6.00 Uhr in der absoluten äusseren und inneren Stille, frisch aus dem Bett, noch ohne Sorgen und Gedanken an den kommenden Tag, das Allerheiligste einfach nur anschaue, als ob ich Jesus direkt ins Auge blicken würde.
Ich verspüre eine Art von Liebe, die ohne jegliche körperlichen, chemischen Reaktionen, ja meistens sogar ohne eine direkte, spürbare Auswirkung in meine Seele strömt. Jedoch scheint mir der Tag mit einem unzerstörbaren Frieden und einem ganz starken Bewusstsein des Geliebtsein zu beginnen, was meistens bis zum Ende des Tages ausreicht. Und dann, vor dem Schlaf treffe ich Ihn wieder...

Tamas, 33

Fortsetzung folgt...

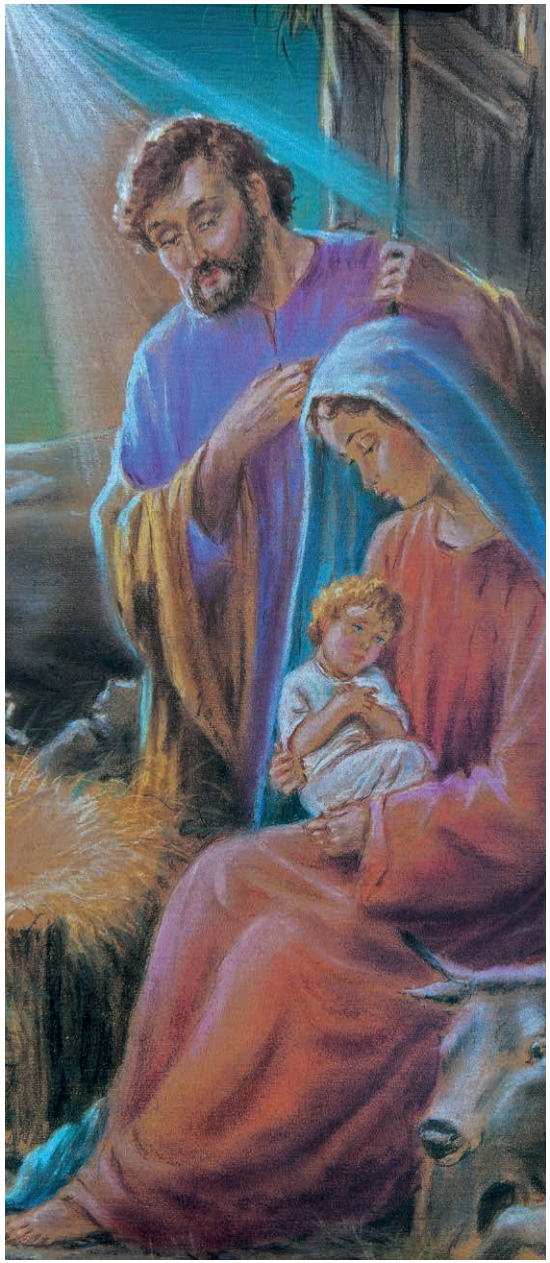


Botschaft vom 25. Dezember 1999

Aus dem Büchlein «Folgt mir auf den Weg der Heiligkeit II» mit Betrachtung von Pater Slavko Barbarić veröffentlichen wir eine Botschaft, die an Weihnachten gegeben wurde.

«Liebe Kinder!
Dies ist die Zeit der Gnade. Meine lieben Kinder, heute auf besondere Weise mit dem kleinen Jesus, den ich in meinen Armen halte, gebe ich euch die Möglichkeit, euch für den Frieden zu entscheiden. Durch euer Ja zum Frieden und eure Entscheidung für Gott, öffnet sich eine neue Möglichkeit für den Frieden. Nur so, meine lieben Kinder, wird diese Zeit des Jahrhunderts für euch eine Zeit des Friedens und des Wohlergehens sein. Deshalb gebt dem kleinen neugeborenen Jesus den ersten Platz in eurem Leben und Er wird euch auf dem Weg des Heils führen.
Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!»

Dies ist die Zeit der Gnade.
Ich glaube, wir dürfen nie vergessen, was das eigentlich bedeutet. Von Gott her gesehen, ist die Zeit der Gnade von Anfang an bis zum Ende der Welt. Gott liebt uns auf vollkommene Weise, unermesslich, unbegrenzt und Er kann nicht heute barmherziger sein als gestern oder morgen mehr als heute. Und unser Gebet und alles, was wir tun, hilft nicht, dass Gott barmherziger zu uns ist oder mehr Gnade für uns hat, sondern es geht immer von uns aus – wenn wir beten, fasten und zur Beichte gehen, dann helfen wir Gott, uns die Gnade zu schenken, die Er möchte. Das ist die Gnadenzeit, wenn der Mensch antwortet, wenn der Mensch anfängt zu suchen. Mit den Erscheinungen während dieser ganzen Zeit, seit dem ersten Tag, dem 25. Juni 1981, bis zum heutigen Tag hat Medjugorje eine Gnadenzeit eröffnet. Es ist die grösste Gnade von Medjugorje, dass viele Menschen sich wirklich geöffnet haben. Wie viele haben hier zu beten angefangen, wie viele haben die heilige Messe, die Beichte entdeckt und durch die Gnaden, die sie dabei bekommen haben, ihr Leben und die Verhältnisse in ihren Familien verändert. Und das ist eigentlich, was Hoffnung gibt auch für die neue Zeit, für jeden Tag der neuen Zeit, dass wir ganz bewusst Gott bitten, dass Er uns



von allem befreie, was uns hindert, Ihn zu suchen und Seine Gnaden aufzunehmen. Deswegen sollten wir uns ernsthaft fragen: Was sind unsere Ziele? Wir wissen ganz genau, dass unser Ziel ist, in Frieden zu leben. Die zweite Frage ist: Welche Mittel nehmen wir, um diesen Frieden zu haben? Wenn wir die Mittel der Welt nehmen, dann werden wir nie den Frieden haben. Daher müssen wir uns für die Mittel Gottes entscheiden. Im weiteren Text werden wir sehen, was die Hauptbedingung ist, dass wir den Frieden erreichen:

Meine lieben Kinder, heute auf besondere Weise mit dem kleinen Jesus, den ich in meinen Armen halte, gebe ich euch die Möglichkeit, euch für den Frieden zu entscheiden. Durch euer Ja zum Frieden und eure Entscheidung für Gott, öffnet sich eine neue Möglichkeit für den Frieden.
Maria hat sich uns – das wissen wir alle – als Königin des Friedens vorgestellt, und in vielen, vielen Botschaften hat Sie uns von neuem zum Frieden aufgerufen, zur Entscheidung für den Frieden und zum Gebet für den Frieden. Darin liegt die Möglichkeit, dass wir uns für den Frieden entscheiden, weil Sie mit uns als Königin des Friedens



ist und dafür betet. Sie hat als Königin des Friedens eigentlich die tiefste Sehnsucht des menschlichen Herzens und auch der ganzen Welt getroffen. Deswegen bleibt Medjugorje so aktuell, weil es um den Frieden geht. Aber da gibt es klare Punkte. Wir müssen uns für den Frieden entscheiden, und zwar durch unser Ja für den Frieden, so sagt Maria. Und durch unsere Entscheidung für Gott öffnet sich dann diese neue Möglichkeit für den Frieden. Ja zum Frieden zu sagen bedeutet, Ja zur Liebe, zur bedingungslosen Liebe, zum bedingungslosen Verzeihen und zur bedingungslosen Versöhnung zu sagen, zur Entscheidung, um Verzeihung zu bitten und auch zu verzeihen. Das ist unser Ja zum Frieden. Denn die Sehnsucht bleibt immer, sie ist uns geschenkt worden, aber die Entscheidung für den Frieden müssen wir – ich würde sagen – selbst erkämpfen. Diese Entscheidung für den Frieden bedeutet, sich von neuem für die bedingungslose Liebe, die bedingungslose Gerechtigkeit, für das Gutsein zu entscheiden. Es ist eine Entscheidung für ein neues Herz, das den Nächsten fühlt und spürt, so wie er ist, und dann zu den Menschen in der Liebe Gottes und in Seinem Licht zu kommen. Die Entscheidung für Gott ist also das Hauptmittel, dass wir uns überhaupt für den Frieden entscheiden können. Denn wer sich nicht für Gott entscheidet, für das, was Er sagt und was Er uns lehrt, dessen Entscheidung für den Frieden wird ins Leere laufen, ohne Grund und ohne Fundament bleiben, und wird dann auch nicht zu verwirklichen sein. Sich für Gott zu entscheiden bedeutet also, Sein Wort zu kennen, Sein Wort zu glauben, an Seine Liebe zu glauben, und Ihm zu erlauben, in unser Leben hereinzukommen, um dann in unserem Leben wirken zu können. Deswegen ist es wiederum wichtig zu erkennen, was in uns ist, was uns daran hindert, uns für Gott zu entscheiden. Wir finden eigentlich immer dieselbe Antwort: Es ist unser Egoismus, unser Hochmut, unsere Offenheit für die Welt und die Gefahr, dass wir den Frieden auf den falschen Wegen und mit den falschen Mitteln suchen. Die Welt mit ihrem ganzen Angebot verführt, ist verführerisch. Wenn uns die Welt den Frieden anbietet, bietet sie uns eigentlich das Vergnügen an, und das Vergnügen geht immer auf Kosten der anderen, ist zum eigenen Schaden und dann auch zum Schaden der anderen. Es genügt, an einen Alkoholiker zu denken, an jemanden, der Drogen nimmt oder sich eine andere schlechte Gewohnheit angeeignet hat – es geht immer darum, dass man den Frieden hat. Und das ist, was dann auch verführt. Wer sich nicht für den schweren Weg des Friedens entscheidet, wird den Frieden nicht haben und hat dann auch keine Entscheidung für Gott getroffen. Durch das Gebet, das Fasten, die regelmässige Beichte, die Teilnahme an der heiligen Messe und auch durch die Zeit, die wir für die Anbetung nehmen, wird unser Herz im Frieden, das heisst, in Gott fest werden, und wir werden dann den Verführungen dieser Welt auch widerstehen können. Weiter sagt Maria ganz klar:

Nur so, meine lieben Kinder, wird diese Zeit des Jahrhunderts für euch eine Zeit des Friedens und des Wohlergehens sein.

Wir dürfen nicht müde werden, einander darauf aufmerksam zu machen, dass es wirklich von uns abhängt, was in der neuen Zeit passieren wird. Wir wollen alle wiederum den Frieden

und erwarten bessere Zeiten. Hinter uns liegt – Gott sei Dank – ein Jahrhundert, in dem sehr viele Kriege stattgefunden haben und furchtbar viele Ungerechtigkeiten durch die Kriege verursacht wurden, Millionen und Millionen sind als Opfer der Kriege gefallen, Millionen und Millionen wurden vertrieben, Millionen und Millionen haben wegen ihres Gewissens unter den kommunistischen und totalitären Systemen gelitten, und alle diese Wunden sind geblieben und sind eine echte Gefahr für die Einzelnen, für die Familien und auch für die ganze Menschheit. Durch eine feste Entscheidung für Gott wird diese neue Zeit für uns eine Zeit des Friedens und des Wohlergehens werden. Wir dürfen nicht leichten Verheissungen dieser Welt zum Opfer fallen und erwarten, dass jemand anderer all das tut, was wir eigentlich erleben möchten. Und besonders wir, die wir Maria, die Königin des Friedens, kennen und Ihr folgen, dürfen nicht von den anderen etwas erwarten, sondern wir müssen alles selbst tun. Natürlich, wenn wir von den anderen den Frieden erwarten, dann werden wir immer enttäuscht sein, aber wenn wir uns für den Frieden entscheiden und den Frieden in unseren Herzen tragen, dann werden wir immer mehr Arbeit haben und immer aktiver werden, weil die Menschen ja den Frieden brauchen. Am Ende der Botschaft sagt uns Maria:

Deshalb gebt dem kleinen neugeborenen Jesus den ersten Platz in eurem Leben und Er wird euch auf dem Weg des Heils führen.

Das ist ein Gedanke, den wir schon oft gehört haben, dass Maria uns aufruft, Gott an den ersten Platz in unserem Leben zu setzen und Ihm zu erlauben, den ersten Platz einzunehmen. Wenn Sie uns sagt, den kleinen neugeborenen Jesus im Herzen auf den ersten Platz zu setzen, sagt Sie uns etwas, was wir dann auch verstehen sollten. Jesus ist als Kind zu uns gekommen und genau dem Kind sollten wir den ersten Platz in unserem Leben geben. Wenn wir an ein Kind und an eine Mutter denken, dann wissen wir, dass die Mutter Tag und Nacht bei ihrem Kind bleibt, es pflegt, nährt, sich ständig um das Kind kümmert und es nie allein lässt. Das Kind könnte ohne die Hilfe der Mutter nicht überleben. So ist eigentlich – würde ich sagen – auch unser geistiges Leben. Unser Herz, in dem Jesus als Kind wohnt, braucht ständig unsere Sorge, unsere Aktivität. Wir müssen unser Herz mit guter Nahrung ernähren



und das ist die geistige Nahrung, die wir im Gebet, durch das Fasten, die Beichte, die Messe bekommen. Wir müssen unser Herz ständig reinigen, damit das Kind Jesus in uns leben kann. Wer sich nicht für das tägliche geistige Leben und für die tägliche geistige Arbeit entscheidet, in dem wird das Jesuskind nicht überleben und nicht wohnen können. Deshalb wollen wir auch an einen Rat Mariens denken, dass wir an unseren Herzen arbeiten, wie wir es auf den Feldern tun. Jeder, der einmal einen Garten hatte, weiss, dass die Arbeit im Garten oder auf dem Feld einfach eine radikale Arbeit sein muss. Die bösen Wurzeln, welche die guten Pflanzen ersticken können, müssen ausgerissen, müssen vernichtet, der Grund muss gereinigt werden, damit die gute Pflanze wachsen und Blumen oder Früchte bringen kann. So ist es auch mit Jesus in unserem Herzen. Wenn wir wollen, dass Er in uns lebt und in uns wächst, dann müssen wir unermüdlich jeden Tag wie der heilige Paulus sagt, bis aufs Blut gegen die Sünde kämpfen. Das ist sicherlich eine schwere Arbeit, eine mühsa-

me Arbeit, aber es ist die Arbeit, die Früchte bringt. Deswegen verlangt das diese neue Zeit, die für uns Friede und Wohlergehen sein kann. Wir wollen deshalb ganz bewusst das Jesuskind in uns aufnehmen und auf Es aufpassen, wie eine Mutter, die auf ihr Kind aufpasst. Und das wird auch dann der Weg des Heils sein. Das Heil im biblischen Sinn bedeutet sicherlich nicht nur das ewige Heil, sondern es bedeutet auch ein Wohlergehen. Wenn wir Jesus folgen und wenn alle Menschen Jesus folgten, dann wird es auch uns allen geistig, psychisch und materiell gut gehen. Das biblische Heil beinhaltet also die geistigen, psychischen und auch die materiellen Güter. Nur so kann der Mensch das Heil erfahren. Gott ist ein Gott, der uns das Heil anbietet, der ständig mit uns an diesem Heil mitmachen möchte und uns nicht nur Seine Hilfe, sondern sich selbst als Hilfe anbietet. Und wenn der Mensch diese Hilfe ablehnt, dann schadet er sich selbst und auch der ganzen Welt. Ich glaube, dass diese Botschaft für uns wirklich eine hoffnungsvolle Botschaft ist, die uns aber auch ganz bewusst sagt, was wir tun sollen, und uns bewusst macht, dass Gott mit uns ist, dass Er in uns bleiben und durch uns wirken möchte.



Interview mit dem Seher Jakov

«Wenn wir wüssten, wie sehr uns die Gospa liebt, würden wir vor Freude weinen!» – Als die Erscheinungen in Medjugorje 1981 begannen, war der jüngste der Seher gerade einmal zehn Jahre alt. Es war der kleine Jakov Čolo. Heute ist er verheiratet und hat drei erwachsene Kinder. Seine täglichen Erscheinungen dauerten bis 1998. Seither erscheint ihm die Muttergottes nur noch einmal im Jahr, nämlich am 25. Dezember. Im Gespräch am 4. März 2020 erzählt Jakov vom Beginn der Erscheinungen, seinem Leben als christlicher Familienvater und spricht über die Wichtigkeit von Gebet und Nächstenliebe für das christliche Leben.

Jakov, kannst du dich unseren Lesern kurz vorstellen?
Ich heisse Jakov Čolo, lebe in Medjugorje, bin 49 Jahre alt, bin verheiratet und habe drei schon erwachsene Kinder. Mein Sohn wird im September heiraten, ich werde langsam älter…

Kannst du uns etwas über den Anfang der Erscheinungen erzählen?
Ich hatte erst am zweiten Tag, nachdem alles begonnen hatte, am 25. Juni 1981, eine Erscheinung. Natürlich hatte ich Angst. Ich erinnere mich, als wir auf dem Weg gestanden sind, als wir die Gestalt einer Frau gesehen haben, die uns einlud, auf den Berg zu kommen. Mein erster Gedanke war davonzulaufen.

Wer war an diesem Tag bei dir?
Wir waren sechs Seher. Aber dieser Wunsch, den Berg hinaufzusteigen, war grösser als meine Angst, sodass ich mitgegangen bin. Dort hatte ich meine erste Erscheinung. Dann kam die Angst wieder auf, aber es wurde mir bewusst, was geschehen war. Aber im Moment der Angst fragte ich mich in meinem Herzen: «Wird die Muttergottes auch morgen kommen?» Wir konnten kaum den darauffolgenden Tag erwarten, um zu sehen, ob die Muttergottes wieder an denselben Ort kommen wird, sodass die Angst am nächsten Tag schon verschwunden war. Von da an begann das Leben mit der Muttergottes und wir leben in dieser Freude, wenn wir sie sehen.

INTERVIEW

Wie hast du gespürt, dass das von Gott sein könnte?
Ich denke, dass diese Freude und dieser Friede, die wir fühlten, nur Gott schenken kann, sonst niemand. Und das war auch der Grund, dass Medjugorje in all diesen Jahren Bestand hatte, dass es dem Gebet treu geblieben ist und dass es die Botschaften gelebt hat. Ich sage oft, dass Medjugorje vielleicht aufgehört hätte, wenn es nur von den Sehern abhängig gewesen wäre. Aber es ist wegen der Muttergottes geblieben, die hierhergekommen ist, die wegen der ganzen Welt gekommen ist. Weil Gott Maria hierher geschickt hat, deshalb hat Medjugorje überlebt.

Hattest du jeden Tag Erscheinungen?
Ja, ich hatte bis 1998 tägliche Erscheinungen. Seitdem habe ich die Erscheinungen jährlich, jeweils zu Weihnachten.



Wie hat sich dein Leben durch die Erscheinungen verändert?
Entscheidend war das Leben mit Gott und mit der Muttergottes, denn ich kenne kein anderes Leben. Ich war erst zehn Jahre alt, als die Erscheinungen in Medjugorje begonnen haben, so dass ich sagen kann, dass ich diese grosse Gnade hatte, dieses Leben kennenzulernen, ein wahres Leben, um diesen einen Weg zu gehen, auf den uns Jesus führen möchte. Es ist ein wunderschönes Leben. Es gab auch Niederlagen, es gab alles Mögliche, aber Jesus ist trotzdem bei dir. Er hilft dir, aufzustehen, weiterzugehen und das ist eine wunderschöne Erfahrung.

Wie würdest du als Seher die Muttergottes beschreiben?
Die Muttergottes kann man am einfachsten als Mutter beschreiben. Jeder von uns hat seine Mutter, die er unermesslich liebt, und ich glaube, dass jeder auch die mütterliche Liebe spürt. So ist es auch bei der Gospa. Ich

denke, dass uns eine Botschaft der Muttergottes alles, ihre ganze Liebe, zeigt, als sie uns gesagt hat: «Wenn ihr wüsstet, wie sehr ich euch liebe, würdet ihr vor Freude weinen.» Das ist die Gospa.

Manchmal kommt Maria mit Jesus. Wie würdest du Jesus beschreiben?
Die Muttergottes kommt jedes Jahr zu Weihnachten mit dem kleinen Jesus in ihren Armen, aber ich sehe Jesus nie, er ist mit dem Schleier der Muttergottes bedeckt. Wenn ich gefragt werde, was ich mir für das nächste Weihnachten wünsche, sage ich: Ich würde gerne das kleine Kind sehen, das die Muttergottes in ihren Armen hält, diesen kleinen Jesus. Wenn ich mit der Muttergottes zusammen bin, habe ich diese Überlegungen nicht, erst wenn die Erscheinung aufhört, beginne ich nachzudenken, wie das Kind aussieht. Im Augenblick der Erscheinung denke ich darüber nach, was die Muttergottes mir sagen möchte. Ich glaube, dass die Muttergottes uns jedes Mal, wenn sie mit dem kleinen Jesus kommt, besonders zu Weihnachten, sagen möchte: «Ich bringe euch Jesus. Ich möchte, dass er in euren Herzen geboren wird. Beginnt ein neues Leben mit Jesus. Geht auf Seinen Wegen.»

Hast du den Wunsch zu sehen, wie Jesus aussieht?
Nach der Erscheinung entsteht ein grosser Schmerz, es sind immerhin zwei verschiedene Welten. Es ist schwer zu akzeptieren, dass ich in dieses normale Leben zurückkehren muss, man ist mit der Gospa, man fühlt sich wie im Himmel, wie im Paradies, man lebt den Himmel, man lebt die unermessliche Freude, den unermesslichen Frieden und danach erkennt man, dass man hierher zurückkehren muss. Nach der Erscheinung, wenn wir in diese Welt zurückkehren müssen, hilft uns am meisten das Gebet.

Du hast deine Mutter früh verloren, bei wem hast du danach gelebt?
Ich war erst 12 Jahre alt, als ich meine Mutter verlor. Ich lebte bis zum 21. Lebensjahr bei meinem Onkel, dann habe ich geheiratet.

Du hast also sehr jung geheiratet?
Ja, Gott hat mir eine gute Frau geschenkt, die aus Italien stammt. Wir haben während des Krieges, im Jahr 1993, geheiratet. Meine Frau hatte den Mut, während des Krieges hierher zu kommen und zu heiraten, hier zu bleiben, um hier zu leben und sich anzupassen. Auch heute leben wir hier in Medjugorje. Gott hat uns drei grosse Geschenke gemacht, drei Kinder, die Gott sei Dank auf dem rechten Weg sind. Ich glaube, dass es so bleiben wird, bald könnten wir Enkelkinder haben. Wir führen ein Leben wie jede andere christliche Familie. Am meisten haben uns als Familie das gemeinsame Gebet und die Gespräche zusammengehalten. Wir haben unsere Kinder nie zum Beten gezwungen, sondern wir haben uns bemüht, durch unser Beispiel den Kindern zu zeigen, was Glaube ist, wer Gott ist, wer die Muttergottes ist – die Liebe Gottes für uns alle und für sie.

Leben deine Kinder in Medjugorje?
Zwei Kinder leben hier. Die jüngste Tochter lebt und studiert in Zagreb.



INTERVIEW

Deine Familie wächst also?
Gott sorgt immer in seiner Vorsehung, ich habe meine Mutter verloren und nur ein Jahr später meinen Vater. Das war sehr hart, aber Gott war immer bei mir, auch in den schwierigsten Momenten. Wenn du denkst, dass du alleine bist, spürst du die Nähe Gottes. Er sagt in deinem Herzen: «Du bist nicht allein, ich bin bei dir, fürchte dich nicht.»

Welche Botschaft möchtest du als Seher an unsere Leser senden?
Ich glaube, dass jede Botschaft der Muttergottes wichtig ist, ich kann keine besondere Botschaft herausgreifen. Aber ich möchte aus unserem Büro hier sagen: Ich denke, wir Menschen vergessen, was es bedeutet, ein christliches Leben zu führen. Es ist leicht zu sagen, dass man jeden Sonntag zur heiligen Messe geht, zu sagen, dass man Christ ist, und das wars dann. Aber ich glaube, dass wir als Christen unseren Glauben auch leben und durch Taten der Nächstenliebe anderen helfen müssen. Wenn wir Hilfe erwähnen, dann denkt man immer an materielle Dinge, aber manchmal hilft einem Menschen auch unser Lächeln, ein Gespräch, ein Händedruck oder eine Umarmung, damit sich dieser Mensch nicht allein fühlt, dass er sich geliebt fühlt, dass er nicht verlassen ist, dass er sich nicht von anderen unterscheidet. Wenn man anfängt anderen Menschen zu helfen, dann wird man etwas sehr Schönes entdecken, das einem helfen wird. Du erkennst, dass du nicht derjenige bist, der hilft, sondern, dass diese Menschen dir helfen, du verstehst viele Dinge. Wir vergessen oft, wieviel Gott uns gegeben hat, und verlangen immer mehr von ihm. Fragen wir uns, wie sehr wir Gott für alles danken, was Er uns gegeben hat, und vor allem für die kleinen Dinge, die Er uns gegeben hat. Wir brauchen nur wenig, um glücklich zu sein.

Wie siehst du die Situation mit dem Corona-Virus?
Ich möchte nicht viel dazu sagen, ich überlasse alles Gottes Händen. Die Krise wird vergehen, jetzt sind weniger Pilger hier. Das ist normal, denn die Leute haben Angst, in den Medien sieht man sehr viel. Daher ist es normal, dass weniger Pilger da sind. Aber all das wird wieder vergehen.

Gebetsaktion Wien, Hrvoje Bulat



Die Botschaften

Wege, die Botschaften der Gospa zu erhalten:

Monatsheft
Die Botschaften werden jeweils im Monatsheft abgedruckt. (Anmeldetalon für die Zeitschrift auf Seite 38)

Webseite
Online auf www.medjugorje-schweiz.ch.

Newsletter
Anmeldung über www.medjugorje-schweiz.ch.

Botschaftentelefon
Ab ca. 22 Uhr des 25. jeweils auf 041 480 03 72 kann die Botschaft abgehört werden.

Radio Maria Deutschschweiz
Monatlich wird zu einem bestimmten Zeitpunkt die aktuelle Botschaft über Radio Maria vorgelesen.

Facebook
Unsere Seite: www.facebook.com/MedjugorjeSchweiz

WhatsApp
Die Botschaft über WhatsApp empfangen: Im Smartphone Nummer +41 41 480 31 78 registrieren und die Nachricht «START Botschaft» an diese Nummer senden.

Telegram
Ebenfalls neu für Telegram-Benutzer. Wir sind über den Kanal @MedjugorjeSchweiz erreichbar.

Vorschau 2021

Di	23.03.	–	Do	01.04.2021	10 Tage		Adelbert Imboden
Fr	26.03.	–	Do	01.04.2021	7 Tage		Drusberg Reisen
Mo	06.04.	–	Mo	12.04.2021	8 Tage		Sylvia Keller
Mi	05.05.	–	Mi	12.05.2021	8 Tage		Adelbert Imboden
Mi	12.05.	–	Mi	19.05.2021	8 Tage		Sylvia Keller
Mo	17.05.	–	Mo	24.05.2021	8 Tage		Drusberg Reisen
So	20.06	–	So	27.06.2021	8 Tage		Drusberg Reisen
Mo	21.06.	–	Mo	28.06.2021	8 Tage		Sylvia Keller
Do	29.07.	–	Sa	07.08.2021	10 Tage		Catholix Tours
Fr	30.07.	–	Sa	07.08.2021	9 Tage		Adelbert Imboden
Sa	31.07.	–	Fr	06.08.2021	7 Tage		Adelbert Imboden
So	15.08.	–	So	22.08.2021	8 Tage		Eurobus
Mi	01.09.	–	Mi	08.09.2021	8 Tage		Adelbert Imboden
Mo	13.09.	–	Mo	20.09.2021	8 Tage		Sylvia Keller
Fr	17.09.	–	Fr	24.09.2021	8 Tage		Drusberg Reisen
Mo	27.09.	–	Mo	04.10.2021	8 Tage		Sylvia Keller
Fr	01.10.	–	Fr	08.10.2021	8 Tage		Adelbert Imboden
Mo	18.10.	–	Mo	25.10.2021	8 Tage		Pauli Reisen

= Jahrestag
= Jugendfestival
= Exerzitien (Pfr. Fimm)

Änderungen vorbehalten. Infolge Covid-19 kann es Veränderungen geben.

Veranstalter

Adelbert Imboden
Postfach 356
3900 Brig
079 750 11 11
adelbert@wallfahrten.ch
www.wallfahrten.ch

Catholix Tours
Mühlestrasse 1
8840 Einsiedeln
055 556 81 89
festival@catholix.ch
www.catholix.ch

Drusberg Reisen AG
Benzigerstrasse 7
8840 Einsiedeln
055 412 80 40
info@drusberg.ch
www.drusberg.ch

Eurobus AG
Schwimmbadstrasse 1
5210 Windisch
056 461 61 61
b.gerber@eurobus.ch
www.eurobus.ch

Pauli Reisen
Tamatten
3910 Saas-Grund
027 957 17 57
info@paulireisen.ch
www.paulireisen.ch

Sylvia Keller
Düchelweiher 16
4144 Arlesheim
061 701 81 41
sylviakeller@mail.ch



Bestelltalon

☐ **Gratisabonnement**: Monatsheft von Medjugorje Schweiz
Das Monatsheft erscheint elf Mal jährlich und wird kostenlos verschickt. Das Abonnement verlängert sich automatisch und kann jederzeit abbestellt werden.

Ich möchte folgende Ausgaben bestellen:

___ Anzahl Monatsheft(e) Dezember 2020
___ Anzahl Monatsheft(e) November 2020
___ Anzahl Monatsheft(e) Oktober 2020

Name, Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ / Ort: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Wenn Sie das Heft nicht für sich bestellen, teilen Sie uns bitte Ihren Namen und Wohnort mit: _____

Bitte schneiden Sie diesen Talon aus und schicken Sie ihn in einem Couvert an:
Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln



Medjugorje Schweiz
Maria Königin des Friedens

Postanschrift/Abos: Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln
Telefon: 041 480 31 78 (Telefonbeantworter)
Fax: 041 480 31 74
Botschaften-Telefon: 041 480 03 72 (24 Stunden)
Konto: Postkonto: 85-340814-8
IBAN-Nr.: CH72 0900 0000 8534 0814 8
BIC: POFICHBEXXX (PostFinance AG, CH-3030 Bern)
Online: www.medjugorje-schweiz.ch, sekretariat@medjugorje-schweiz.ch
www.medjugorje.hr (offizielle Website von Medjugorje)
www.facebook.com/MedjugorjeSchweiz

Impressum

Herausgeber: Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens (gegründet Oktober 1985)

Erklärung: In Übereinstimmung mit dem Dekret des Papstes Urban VIII. und der Bestimmung des II. Vatikanischen Konzils erklären wir als Redaktionsteam, dass wir das Urteil der Kirche, dem wir uns völlig unterziehen, nicht vorwegnehmen wollen. Begriffe wie «Erscheinungen, Botschaften» und Ähnliches haben hier den Wert des menschlichen Zeugnisses.

Druck: Druckerei Franz Kälin AG, Einsiedeln

Auflage: 6000 Exemplare

Bildlegende: R. Baier S. 1, 10/11, 13, 14, 18, 20/21, 23, 24, 27, 38, 40; Đani S. 7, 16/17; Gebetsaktion Wien, S. 30/31, 33; Restliche Bilder Medjugorje Schweiz

Heftnummer: Dezember 2020, Nr. 389



